

300 Jahre Ludwigsburg*

von Oberbürgermeister Werner Spec

»Geschichte begreifen, Zukunft gestalten, kreativ sein, Feste feiern – Ideenreich Ludwigsburg«, so heißt das Motto unseres Jubiläumsjahres 2009 mit 120 Veranstaltungen und Projekten. Dazu lade ich Sie ein und heiße Sie heute Abend ganz herzlich willkommen!

»Geschichte begreifen«, das heißt zunächst: zurückzublicken aus unserer heutigen, globalisierten Zeit mit ihren Risiken und Chancen, zurückzublicken aus der friedlichsten Epoche, die Europa jemals hatte, auf eine Zeit häufiger militärischer Auseinandersetzungen. Das heißt auch: zurückzublicken als Gesellschaft, die nicht mehr wie im Jahrhundert der Stadtgründung von Herzog und Hofstaat absolutistisch regiert wird.

Wir haben heute das Recht und die Verantwortung, demokratisch zu wählen. Darüber hinaus besteht für Bürgerinnen und Bürger die Chance, sich an Prozessen und Entwicklungen zu beteiligen, Verantwortung zu übernehmen, sich ehrenamtlich zu engagieren und damit Gegenwart und Zukunft maßgeblich mitzugestalten.

Doch bevor wir uns mit dem Thema »Zukunft gestalten« beschäftigen, wollen wir uns im Sinne von »Geschichte begreifen« zunächst dem Stadtgründer widmen. Was hat Eberhard Ludwig, der nach dem frühen Tod seines Vaters Herzog Wilhelm Ludwig im Jahr 1677 schon im Alter von neun Monaten Herzog geworden war, später zum Bau des Schlosses und der Stadt inspiriert? Wie kam er zu dieser Idee und weshalb erschien Ludwigsburg innerhalb weniger Jahre auf der europäischen Landkarte? Wie ist die Stadtgesellschaft mit Glanz und Elend, mit Hoffen und Bangen, mit immer neuen Herausforderungen und Chancen umgegangen?

Ganz am Anfang stand ein Gegensatz: die Erziehung des jungen Eberhard Ludwig durch den Vormund Herzog Friedrich Carl, den jüngeren Bruder des Vaters, auf der einen Seite und die Mutter Magdalena Sibylla von Hessen-Darmstadt auf der anderen Seite. Der Onkel war ein Anhänger des absolutistischen Regierungssystems des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV. und in verschiedenen Feldzügen erprobter hoher Offizier der Reichsarmeen. Er wollte aus dem kleinen Herzog einen echten Soldaten und absolutistisch regierenden Fürsten formen. Die Mutter, am schwedischen Hof streng religiös erzogen, hatte einen betont moralischen, väterlichen Landesherrn nach schwäbisch-pietistischem Muster im Blick. So wuchs der junge Herzog heran im Spannungsfeld dieser beiden Pole. Stärker als die Mutter prägte ihn der Onkel, der die Residenz in Stuttgart zu einem Zentrum barocker Prachtentfaltung führte, an dem sich Feste, Opern und Ballett ablösten.

Eine weiterer Gegensatz bestand zu Frankreich: Der dortige Sonnenkönig galt als Vorbild in absolutistischer und prachtvoller Barockmanier einerseits, Frankreich mal als militärischer Gegner, mal als Verbündeter andererseits. Und so begann die Ge-

* Ansprache beim Festakt zum Stadtjubiläum am 6. März 2009 im Forum am Schlosspark.

schichte von Schloss und Stadt Ludwigsburg eigentlich mit der Zerstörung des früheren Jagdsitzes, des Erlachhofs, durch französische Truppen während des pfälzischen Erbfolgekriegs. Der Erlachhof war der Ort, an dem zunächst ein Jagdschloss, dann die Residenz errichtet wurde. Die militärische Niederlage führte zur Entmachtung des Onkels als Vormund und zur vorzeitigen Mündigkeit des Herzogs im Alter von 17 Jahren.

Obwohl Eberhard Ludwig zunächst die Umbauten seines Onkels am Alten Schloss in Stuttgart fortsetzte, sah er bald, dass er mit diesem Altbau kein Gebäude realisieren konnte, das dem wachsenden Machtanspruch eines Landesfürsten im Deutschen Reich des 18. Jahrhunderts Rechnung tragen konnte. Mit zunehmender militärischer Bedeutung des Herzogs als Offizier der Reichstruppen wuchsen der Machtanspruch und damit die Dimension des neuen, nach ihm benannten Schlosses.

Doch sobald der Herzog mit seinen Gästen die ersten Gebäude des künftigen Schlosses bezogen hatte, wurde ihm klar, dass zu den Annehmlichkeiten eines repräsentativen und gastfreundlichen Schlosses auch die Infrastruktur einer angegliederten Stadt gehörte. Beide ambitionierten Ideen, Schloss- und Stadtgründung, setzte Eberhard Ludwig schließlich mit höchstem Ehrgeiz als Lebenswerk um: den Traum eines glanzvollen Schlosses nach dem Vorbild von Versailles und den einer modernen europäischen Stadt. Diese sollte für Württemberg neue Maßstäbe in Architektur und Städtebau setzen, aber auch in gesunden Lebensverhältnissen für die Bevölkerung, indem viel Licht und Luft eine großzügige Stadtanlage formten.

Eberhard Ludwig war nicht nur von den prachtvollen Schlössern und Gärten Englands, Hollands und Frankreichs inspiriert, die er auf seiner damals für Adlige üblichen Kavaliertour durch Europa im Jahr 1700/1701 kennen gelernt hatte, sondern auch von der in der italienischen Renaissance wieder aufgegriffenen Idee der kunstvollen Planung und Realisierung einer ganzen Stadt. So kam es nach dem Beginn des Schlossbaus zum Aufruf an die Bevölkerung Württembergs vom 17. August 1709, die neue Stadt Ludwigsburg zu gründen. Der Herzog versprach den künftigen Einwohnern kostenlosen Baugrund, kostenloses Baumaterial und befristete Steuerfreiheit, allerdings mit der Verpflichtung, die klaren Vorgaben der städtebaulichen Konzeption einzuhalten, zunächst vom Architekten Nette, später vom genialen italienischen Planer Frisoni. Auch wenn der Zulauf aus dem Land anfangs verhalten war und noch mehrere Aufrufe zur Ansiedlung erforderlich waren, wuchs die Stadt allmählich heran.

Der endgültige Durchbruch gelang, als Ludwigsburg 1718 gleichzeitig mit der Stadterhebung alleinige Residenz wurde und neben Stuttgart und Tübingen den Rang einer Landeshauptstadt erhielt. Zwischen 1718 und 1730 wurden sämtliche Regierungsbehörden von Stuttgart nach Ludwigsburg verlegt. Die Einwohnerzahl stieg von 600 im Jahr 1718 auf über 5 600 im Jahr 1733. Stuttgart war mit 9 000 Einwohnern zwar noch etwas größer, hatte aber seine bevorzugte Stellung vollständig an die neue Residenzstadt verloren. Wir sind heute froh, dass vom damaligen Neid Stuttgarts auf Ludwigsburg – das wissen wir ja alle – nichts mehr spürbar ist.

Mit der Verlegung von Hofstaat und Regierungsbehörden entfaltete sich rasch ein anspruchsvolles Bildungswesen in der Stadt. Die umfangreichen Bauarbeiten am Schloss und der wachsenden Stadt lockten versierte Handwerker aus Italien und anderen Teilen Europas, und Eberhard Ludwig ließ sie nicht vorübergehend als Gastarbeiter anwerben, sondern förderte ihre dauerhafte Ansiedlung.

Der höfische Glanz Eberhard Ludwigs steigerte sich von Jahr zu Jahr und mit ihm die Strahlkraft Ludwigsburgs für reisende Adlige und Künstler aus ganz Europa. Als

Eberhard Ludwig 1733 im Alter von 57 Jahren starb, nur ein Jahr nach dem Tod seines einzigen Sohnes, war die Entwicklung der Stadt noch nicht abgeschlossen. Die Ludwigsburger, die ihren Stadtgründer liebten und verehrten, bangten um ihre Zukunft.

Stuttgart nutzte die Chance, dem Nachfolger Carl Alexander durch finanzielle Zusagen das Versprechen abzurufen, die Residenz zurückzuverlegen. Das fiel umso leichter, als die langjährige Mätresse Eberhard Ludwigs, Wilhelmine von Grävenitz, als politisch einflussreiche, gleichzeitig aber schillernde und verschwenderische Landverderberin bei der Bevölkerung zur Reizfigur geworden war und das Image der neuen Residenzstadt belastete.

Tief saß der Schock, als der Nachfolger Eberhard Ludwigs, Carl Alexander, Sohn des verstorbenen Onkels und einer der herausragenden Offiziere der kaiserlichen Truppen, die Residenz wieder nach Stuttgart verlegte. Schon ein Jahr danach verminderte sich die Einwohnerzahl Ludwigsburgs um mehr als die Hälfte und von den noch verbliebenen Bürgerinnen und Bürgern waren viele aufgrund fehlender Aufträge des Hofes in einer verzweifelten Lage.

Schließlich entdeckte Herzog Carl Alexander aber doch die Reize des glanzvollen Schlosses und der Stadt mehr und mehr für sich. Ludwigsburg wurde Sommerresidenz. Der Herzog stockte die württembergischen Truppen auf und baute in der Unteren Stadt die erste von später zahlreichen Kasernen. Dem Testament des Stadtgründers folgend, führte er die Arbeiten am Schloss und den Gartenanlagen weiter. Auch die Bemühungen Eberhard Ludwigs, Gewerbe- und Handelsbetriebe von überörtlicher Bedeutung anzusiedeln, setzte er fort. Herzog Carl Alexander verstarb schon nach vier Jahren Regierungszeit im Alter von 53 Jahren in erbittertem Streit mit den so genannten Landständen, die ihm rückwärtsgewandt erschienen und die sich ihrerseits über die wachsenden Staatsausgaben und Finanzierungsmethoden des Finanzministers Joseph Süß Oppenheimer erbosten.

Sein Sohn Carl Eugen wurde im Jahr 1744 als Sechszehnjähriger vom Kaiser für mündig erklärt und trat seine bis 1793 währende Regierungszeit an. Er erhielt seinen Namen nach dem erfolgreichen kaiserlichen Feldherrn Prinz Eugen, mit dem sowohl Eberhard Ludwig als auch Carl Alexander militärisch eng verbunden waren. Auch Carl Eugen musste in Stuttgart zuvor versprechen, die Residenz dort zu belassen.

Die Anziehungskraft der modernen und glanzvollen Architektur Ludwigsburgs, aber auch Streitigkeiten mit den Ständen in Stuttgart führten im Jahr 1764 erneut zu einer Verlegung der Residenz nach Ludwigsburg. Ein wieder glückliches Jahr für die Stadt, denn Carl Eugen – so zwiespältig der absolutistische Herrscher mit aufgeklärten Tendenzen war – sollte mit den Restarbeiten am Schloss und der Weiterentwicklung der so genannten Carl-Stadt als zweiter Gründer in die Stadthistorie eingehen.

Carl Eugen setzte kühn mehr und mehr darauf, Versailles mit seinen höfisch-kulturellen Akzenten nicht nur nachzuahmen, sondern noch zu übertreffen. In seiner Zeit war Ludwigsburg einer der glanzvollsten Höfe Europas. Musiker, Sänger, Komponisten, Tänzer und Choreographen von höchstem internationalem Rang strahlten über das Schloss hinaus, aber auch auf Dichter, Schriftsteller und Bildungsbürger in der Stadt. Der Dichter Friedrich Schiller wurde von Carl Eugen entdeckt, gefördert und gefordert. Schloss Monrepos und Solitude entstanden in seiner Zeit. Die Kehrseite des Glanzes war die gewaltsame Rekrutierung von Soldaten aus dem ganzen Land, um die Truppen zur Finanzierung des teuren Hofes an andere Herrscher gegen Geld auszuleihen.

Im Jahr 1775, Ludwigsburg war mit 11000 Einwohnern kurz davor, die Größe Stuttgarts zu erreichen und gar zu übertreffen, verlegte Carl Eugen den Regierungssitz zurück nach Stuttgart, obwohl er Ludwigsburgs nicht überdrüssig geworden war. Wieder halbierte sich die Einwohnerzahl Ludwigsburgs in kürzester Zeit und bald war die Rede von der Grasburg, weil Gras zwischen den Pflastersteinen des menschenleeren Marktplatzes spross.

Als Ausgleich versuchte der Herzog deshalb, die Stadt über eine bessere Straßenanbindung, die Schiffsverbindung auf dem Neckar und die gezielte Ansiedlung von Fabriken und Manufakturen zu stärken. Schon 1758 hatte er die Porzellanmanufaktur gegründet, der wir vor kurzem gemeinsam – sehr geehrter Herr Ministerpräsident: herzlichen Dank – eine neue Perspektive vermittelt haben. Es entstanden allmählich Strukturen der Metall-, Leder-, Textil- und Tabakverarbeitung sowie Kolonialwarenhandlungen. Außerdem förderte Carl Eugen, dass wichtige Persönlichkeiten ihren Wohnsitz in Ludwigsburg nahmen.

Nach dem Tod Carl Eugens übernahmen für jeweils wenige Jahre dessen jüngere Brüder die Regierung, bis schließlich Friedrich Wilhelm Herzog wurde. Er war nach einer Karriere als preußischer Offizier und russischer Statthalter in Finnland schon 1790 in Erwartung seiner Thronfolge nach Ludwigsburg gezogen. Groß war der Jubel in Ludwigsburg, als 1797 mit der Thronfolge Friedrichs wenigstens die Sommerresidenz wieder nach Ludwigsburg kam. Friedrich kooperierte mit Napoleon aufgrund der von einem großen französischen Heer begleiteten Aufforderung »Entweder für mich oder gegen mich«. Er wurde 1803 zunächst Kurfürst und 1806 schließlich König mit erheblichen Gebietszugewinnen für Württemberg.

Ludwigsburg erblühte erneut, jetzt sogar im Glanz des Königreichs Württemberg. Nach dem Tod König Friedrichs, in dessen Regentschaft Ludwigsburg sich vollends zu einer der schönsten deutschen Städte entwickelte, verlor die Stadt dann endgültig ihre Residenzfunktion. Ludwigsburg blieb aber mit dem Wohnsitz von Königin Mathilde bis zu deren Tod im Jahr 1828 eine spürbare höfische Bedeutung erhalten.

Der wirtschaftliche Aufschwung der längst durch zahlreiche Kasernen und Soldaten geprägten Stadt erfolgte vor allem mit dem Bau der Eisenbahnlinie von Stuttgart nach Ludwigsburg im Jahr 1846, die später nach Heilbronn verlängert wurde, mit dem Bau einer Gasfabrik 1857 und mit den aufkommenden Dampfmaschinen. Das Problem der Stadt war zuvor die fehlende Wasserkraft gewesen, so dass man sich schon über den Bau von Windmühlen Gedanken gemacht hatte.

Bereits 1820 hatte sich die Orgelfabrik Walcker, die später Weltrang erreichte, angesiedelt. 1868 kam die Firma Franck aus Vaihingen/Enz nach Ludwigsburg, um von hier aus Weltmarktführer für Kaffee-Ersatzprodukte zu werden. Auch das Zündholz wurde in Ludwigsburg erfunden, bevor es seinen Siegeszug um die Welt antrat.

Neben der glanzvollen, aber auch wechselhaften Anfangszeit höfischer Prägung hatte sich Ludwigsburg zusätzlich zum starken Militärstandort weiterentwickelt. Zum »schwäbischen Versailles« war das »schwäbische Potsdam« hinzugekommen. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Stadt mehr und mehr zu einem pulsierenden Wirtschaftsstandort.

In der Zeit höfischen Glanzes gab sich in Ludwigsburg ein Stelldichein, wer in Europa Rang und Namen hatte. Musik und Gesang wurden auf höchstem internationalem Niveau geboten. Schlägt man die Brücke in die Gegenwart, so erscheint dies als idealer Nährboden für den heutigen Kulturstandort Ludwigsburg mit den Internationalen Schlossfestspielen. Für solche Brückenschläge in die Gegenwart gibt es

weitere Beispiele: Der in Paris tätige Choreograph Noverre setzte in Ludwigsburg international neue Standards für Ballett und Tanz – Welch ein Humus für die Lebendigkeit und Strahlkraft der heutigen Karlskaserne mit Tanz- und Theaterwerkstatt. An der »Académie des arts« im Schloss wurden ab 1764 unter anderem Schauspieler ausgebildet – eine eindrucksvolle Parallele zur heutigen Theaterakademie.

Aber nie konnte sich Ludwigsburg dauerhaft im höfischen Glanz sonnen. Immer wieder hieß es: Aufbruch und Neubeginn. Und Not machte stets erfinderisch. Ludwigsburg, aus einer Idee entstanden, ist der ideale Nährboden für Ideen, für Kreativität sowohl in den Entwicklungsabteilungen bedeutender Industriebetriebe als auch im Film- und Medienbereich. In den 300 Jahren Stadtgeschichte wurde in Ludwigsburg von erfindungsreichen Denkern und Tüftlern immer neu das Unmögliche versucht, um das Mögliche zu erreichen. Wandel wurde immer weniger zur Bedrohung, sondern immer mehr zur Chance.

Eine große Integrationsleistung steckt in der Stadt. Viele Menschen aus dem In- und Ausland – vom Beginn der Stadtgründung bis zu den vielen Vertriebenen und Kriegsflüchtlingen – haben in Ludwigsburg ein neues Zuhause und eine neue Existenz gefunden. Prominentestes Beispiel ist unser Bundespräsident, der mit seiner Tatkraft, Kompetenz und Beliebtheit für viele steht, die heute mit Ludwigsburg untrennbar verbunden sind. Die Integration der Gastarbeiterfamilien, die während des Wirtschaftsbooms in den 60er und 70er Jahren angeworben wurden, ist teilweise gelungen, erfordert aber noch weitere Anstrengungen.

Mit Eglosheim, Grünbühl, Hoheneck, Neckarweihingen, Oßweil, Pflugfelden und Poppenweiler hat Ludwigsburg wichtige Stadtteile, in denen bedeutende Infrastrukturprojekte in der Vergangenheit abgeschlossen wurden oder derzeit im Gang sind oder in den nächsten Jahren vor der Umsetzung stehen.

Der Bezug zu Frankreich hat sich über die Gründungszeit hinaus fortgesetzt: mit dem Deutsch-Französischen Institut und seiner internationalen Bedeutung, mit der ersten deutsch-französischen Städtepartnerschaft, der historischen Rede von Charles de Gaulle an die deutsche Jugend im Jahr 1962 im Ludwigsburger Schloss bis hin zur heutigen deutsch-französischen Masterclass an der Filmakademie und dem gemeinsamen Afrikaprojekt unserer Partnerstadt Montbéliard mit Ludwigsburg in Burkina Faso.

Heute ist Ludwigsburg eine moderne, weltoffene Stadt, die sich mutig weiterentwickelt. Als breit aufgestellter Wirtschaftsstandort mit herausragenden Breiten- und Spitzenleistungen in Sport und Kultur, mit fünf Hochschulen – der Pädagogischen Hochschule, der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen, der Evangelischen Fachhochschule, der Filmakademie und der neuen Akademie für Darstellende Kunst – glänzt Ludwigsburg mit einem herausragenden eigenen Profil.

Dies ist in der geschichtlichen Betrachtung dem Stadtgründer und seinen monarchischen Nachfolgern zu verdanken. Dies ist in der Folgezeit herausragenden Persönlichkeiten der Kommunal- und Landespolitik, der Wirtschaft, der Kirchen und Sozialeinrichtungen, des Sports und der Kultur zu verdanken. Das Vermächtnis des Stadtgründers an seine Nachfolger, diese neu geschaffene Stadt zu hegen und zu pflegen, hatte keine Begrenzung auf die Zeit der Monarchie. Deshalb freut es mich, heute den Herrn Ministerpräsidenten in unseren Reihen begrüßen zu dürfen, der immer wieder Sympathie und Unterstützung für unsere wundervolle Stadt erkennen lässt. Seien Sie uns in großer Dankbarkeit herzlich Willkommen!

Lassen Sie uns alle Kraft schöpfen aus der eindrucksvollen Geschichte dieser Stadt für eine gemeinsame Gestaltung der Zukunft. Lassen Sie uns den Wandel als Chance

begreifen, im Zusammenleben von Generationen und Nationen, im demographischen Wandel und auf dem Energiesektor. Lassen Sie uns den Wandel als Chance begreifen in der Weiterentwicklung von Wirtschaft, Arbeit und Bildung; mit Kindergärten, die Kinder- und Familienzentren werden, mit Netzwerken bürgerschaftlichen und kirchlichen Engagements, mit aktiven Netzwerken für eine älter werdende Gesellschaft und schließlich für Migranten, die noch stärker als bislang mit Verantwortung und Teilnahme in die Mitte der Gesellschaft geholt werden müssen.

Wir wollen den Wandel als Chance begreifen. Dazu benötigen wir die Kompetenz, die Ideen und die Erfahrungen der Bürgerinnen und Bürger. Die Stadt Ludwigsburg will künftigen Generationen nicht mehr Schulden aufbürden, sondern vielmehr Schulden abbauen. Durch die Finanz- und Wirtschaftskrise werden die öffentlichen Mittel knapper. Deshalb müssen wir ein Höchstmaß an Effizienz erreichen. Mit unserem Stadtentwicklungskonzept sind wir auf einem guten Weg, ja sogar zu einem Vorreiter auf europäischer und nationaler Ebene geworden. Im Herbst haben wir deshalb den deutschen Nachhaltigkeitspreis erhalten.

Auch die Politik von Bund, Ländern und Gemeinden sollte besser vernetzt werden. Die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg liefert dazu eine große Chance. Und wenn wir so zielstrebig voranschreiten, dann haben wir wirklich die Chance, aus einer Krise gestärkt hervorzugehen, die uns in den nächsten Monaten noch vor einige Herausforderungen stellen wird. Früher war es der Stadtgründer, der Herzog, der die Stadtentwicklung wollte und gestaltet hat, heute haben wir alle die Chance und Verantwortung in unseren Händen. Wir alle sind die Stadt. Lassen Sie uns unsere Zukunft gemeinsam gestalten!